



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Wenig, Steffen – Smidt, Wolbert

In kaiserlichem Auftrag: die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann.

der Reihe / of the series

Forschungen zur Archäologie außereuropäischer Kulturen; Bd. 3,1

DOI: <https://doi.org/10.34780/ep4c-c3e4>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Reiner Koppe

Theodor von Lüpke 1873–1961 – Architekt, Bauforscher und Photograph. Sein photographischer Beitrag zur Deutschen Aksum-Expedition 1906

SEIN BEITRAG ZUR DEUTSCHEN AKSUM-EXPEDITION UND DIE GESCHICHTE DER PHOTOSAMMLUNG*

Zu den besonders reichen und mit der Zeit immer wertvoller werdenden Erträgen der Deutschen Aksum-Expedition gehören die ursprünglich beinahe 1000 Photographien, deren Negative großenteils erhalten sind und als Teilbestand im Meßbildarchiv beim Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege aufbewahrt werden. Ihr Photograph war Regierungsbaumeister Theodor von Lüpke aus Berlin. Wer war dieser Mann¹?

Theodor Friedrich Heinrich von Lüpke wurde am 12. April 1873 in Hermannsburg, Landkreis Celle, als Sohn des Pastors Karl von Lüpke und seiner Frau Sophie, geb. Quellhorst geboren. Er besuchte das Gymnasium in Hannover und studierte nach dem Abitur hier und für zwei Semester in München Hochbau. Sein Studium beendete er im Dezember 1898 mit Auszeichnung und dem Erwerb des Diploms als Regierungsbauführer. Danach trat er zur praktischen Ausbildung in die Militärbauperwaltung in Berlin ein.

Als von Lüpke noch Student war, gab es ein zufälliges Ereignis, das für sein weiteres Leben eine große Rolle spielen sollte. Er erhielt als Geschenk einen guten Photoapparat mit allem Zubehör einschließlich Laborgerät – ein zu der Zeit seltener Besitz. Mit diesem ausgerüstet beschäftigte er sich nun eingehend mit der photographischen Aufnahmetechnik und der anschließenden Laborverarbeitung.

Einer seiner akademischen Lehrer, Friedrich Wilhelm Schleyer (1853–1936), Professor für Baukonstruktionslehre an der TH Hannover, bemerkte die engagierte Beschäftigung seines Studenten mit der Photographie und regte ihn an, sich intensiver mit der Aufnahme von Architekturwerken zu befassen. Daraus entstand

eine schicksalsbestimmende Verbindung, die von Lüpke einige Jahre später zu Meydenbauer führen sollte.

Albrecht Meydenbauer (1834–1921), Architekt und Denkmalpfleger, ist der Begründer der Architekturphotogrammetrie und ihres Einsatzes für die Denkmaldokumentation. Er fand das Verfahren zur maßlichen Bestimmung von Form, Größe und Lage von Architekturwerken aus photographischen Bildern, die mit speziellen Geräten, sogenannten Messkammern, unter bestimmten definierten Bedingungen aufgenommen wurden. Aus Messbildern können exakte Zeichnungen (Grundrisse, Aufrisse, Schnitte) der abglichteten Bauten angefertigt werden. Ein staatlich kontrollierter, erfolgreich verlaufener Probeinsatz an der Marburger Elisabethkirche führte 1885 zur Gründung der Preußischen Messbildanstalt für Denkmäler in Berlin mit Meydenbauer (Abb. 1) als Direktor².

DIE DEUTSCHEN GRABUNGEN IN BAALBEK 1898–1905. DER ERSTE EINSATZ FÜR THEODOR VON LÜPKE.

Im Oktober 1898 hatte sich der Kaiser von Potsdam aus auf eine pompöse, sechs Wochen dauernde Reise begeben, die ihn nach Konstantinopel, Jerusalem, Beirut, Damaskus und zu den Ruinen der gewaltigen römischen Tempelanlage in Baalbek führte. Bei seiner Rückkehr nach Berlin brachte er neben wichtigen Konzessionen

* Der Autor bedankt sich herzlich für die wertvollen Hilfen, die ihm von den Familienangehörigen, der Schwiegertochter Frau Käthe von Lüpke-Balke, Freiburg i.B., und dem Enkel, Herrn Hans von Lüpke, Nürnberg, zuteil wurden.

¹ Degners *Wer ist's?* 1935: 1006 s. v. von Lüpke; Kutschmann 1938.

² Grimm 1978; Meyer 1985; Koppe 1997.



Abb. 1. Albrecht Meydenbauer im 50. Lebensjahr (Foto: MBA Sep. 302.4).

(Bau der Bagdad-Bahn), vielen Geschenken für die Berliner Museen aus der Hand des osmanischen Sultans Abdulhamid II. (regierte 1876–1909) auch die Genehmigung einer deutschen Ausgrabung in Baalbek mit. Die organisatorische Verantwortung für die Grabungen wurde dem Generaldirektor der Königlichen Museen Richard Schöne (1840–1922) übertragen, die wissenschaftliche Leitung übernahm Professor Otto Puchstein (1856–1911). Meydenbauer erhielt den Auftrag zur photogrammetrischen Dokumentation der Grabungsergebnisse.

Meydenbauer war entschlossen, einen Fachkollegen als Begleiter mit nach Baalbek zu nehmen und wählte Professor Schleyer (Abb. 2) von der TH Hannover, der sich bemühte, Photogrammetrie als Lehrfach an der Hochschule einzuführen. Schleyer empfahl, auch sei-

nen ehemaligen Schüler von Lüpke mitzunehmen. Da Meydenbauer bei diesem eine gute photographische Grundbildung erkannte, bot er ihm an, beim Baalbek-Einsatz die Arbeit des Photographen zu übernehmen.

Meydenbauer traf mit seinen Begleitern Schleyer und von Lüpke aus Konstantinopel kommend mit 110 Aufnahmen der Hagia Sophia am 4. April 1902 in Baalbek ein. Ihr Aufenthalt sollte nur bis zum 4. Mai dauern. Die photogrammetrischen Aufnahmen hatten zum Ziel, die Darstellung des gesamten Stadtgebietes und des riesigen Tempelbezirks in Grundrissen, Aufrissen und Schnitten zu ermöglichen und einen großen Vorrat von Abbildungsvorlagen für Publikationen zu liefern.

Der Umfang der Aufgaben forderte intensive Arbeit und eine gute Organisation. Von Lüpke



Abb. 2. Die Professoren Meydenbauer und Schleyer in Baalbeck 1902 (Foto aus Familienbesitz)

wurden die photogrammetrischen Aufnahmen mit den Messkammern 40 cm × 40 cm übertragen, die nach Meydenbauer „oft unter schwierigen Verhältnissen“ sehr zu seiner Zufriedenheit erfolgten. Allerdings konnte von Lüpke dabei einen relativ günstigen Laborraum nutzen³. Als Meydenbauer mit seinem Team am 4. Mai die Heimreise nach Berlin antrat, befanden sich im Gepäck 281 Meßbildaufnahmen.

Wieder in Berlin war von Lüpke zunächst in der Meßbildanstalt mit der weiteren Aufbereitung der Dokumentation aus Baalbek beschäftigt. Zur Unterstützung weiterer Arbeiten in Baalbek wurde erneut von Lüpke gewonnen, der bei seinem zweiten Aufenthalt in Baalbek vom November 1902 bis zum März 1903 in enger Zusammenarbeit mit den Archäologen noch einmal 624 wichtige Aufnahmen anfertigte⁴.

THEODOR VON LÜPKE WIRD MITGLIED DER DEUTSCHEN ARSUM-EXPEDITION

Seine Arbeitsergebnisse brachten von Lüpke neben der fachlichen Anerkennung auch gute kollegiale Kontakte zu den Archäologen, vor allem Daniel Kencker und Puchstein. Nach Berlin zurückgekehrt wurde er zum Regierungsbaumeister ernannt und als wissenschaftlicher

³ Der deutsche Konsul in Damaskus Ernst Lütticke hatte sein Ferienhaus „Villa Margarete“, am Stadtrand von Baalbek bei Ra's al-Ain gelegen, den Deutschen zur Verfügung gestellt; s. Grimm 1978: 47–49 (Meydenbauer über seinen Einsatz).

⁴ Wiegand 1921, Bd. 1: 9–12 (Organisation des Mitarbeiter-einsatzes).

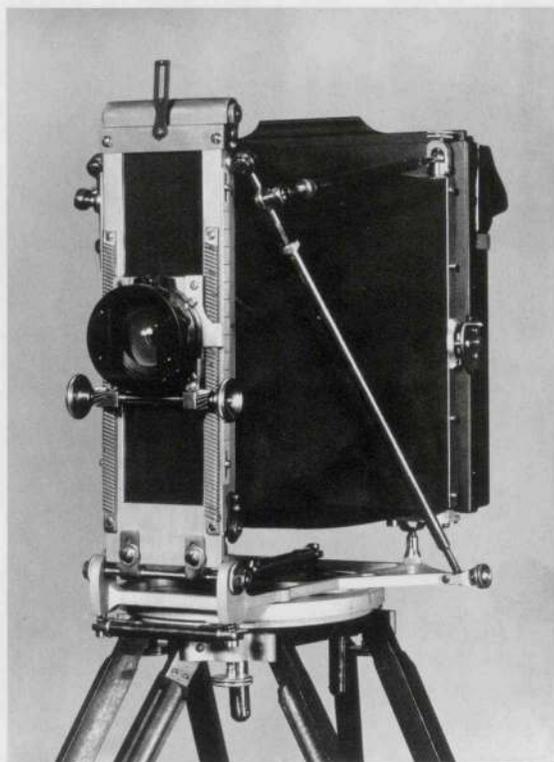


Abb. 3. Messkammer 20 × 20 cm (Foto: MBA ZV.12).

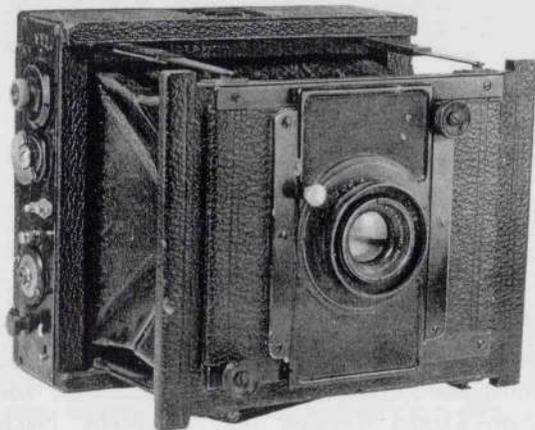


Abb. 4. Goerz-Anschütz-Klappkamera (aus Auer 1975).

Hilfsarbeiter im technischen Büro des Preussischen Ministeriums für Öffentliche Arbeiten beschäftigt. Doch bald sollte die Berufung zum Teilnehmer der Deutschen Aksum-Expedition einen neuen Glanzpunkt in seiner Laufbahn setzen.

In einem Brief vom 28. November 1905 informierte der auf Befehl von Kaiser Wilhelm II. für die Organisation verantwortliche Generaldirektor der Königlichen Museen Prof. Schöne den wissenschaftlichen und repräsentativen Leiter der Expedition Dr. Enno Littmann über die Bestätigung der anderen Expeditionsteilnehmer:

„Die Expeditionsmitglieder sind die Herren Regierungsbaumeister Krencker und Regierungsbaumeister von Lüpke sowie Stabsarzt Dr. Kaschke. Die beiden sind bereits mit Erfolg an der Baalbek-Expedition beteiligt gewesen. Dieser Umstand sowie die Empfehlung des Professors Puchstein hat die Veranlassung zu ihrer Beteiligung an der Axum-Expedition gegeben. Dr. Kaschke ist in Kamerun tätig gewesen. Sämtliche Herren stehen im Anfang der dreißiger Jahre“⁵.

In der am 27. November 1905 von Schöne unterzeichneten Instruktion⁶ für die Organisation und die Arbeitsaufgaben der Expedition wird von Lüpke als Assistent des technischen Leiters und als Photograph bestellt. Seine Aufgaben sind die allgemeine Unterstützung des technischen Leiters und die Leitung und Ausführung photographischer Arbeiten. Diese Funktionen von Lüpkes unterscheiden sich grundsätzlich von seinen Verpflichtungen bei der Baalbek-Expedition. Er musste die photographischen Arbeiten in das rechte Verhältnis bringen zur Erkundung und Erfassung, Vermessung und zeichnerischen Auftragung vom Gelände, von Bauwerken und Bauresten. Da photogrammetrische Dokumentation nur teilweise gefordert wurde, musste er auch eine andere Ausstattung mit photographischer Aufnahmetechnik bedenken. Er entschied sich für die Mitnahme von drei Geräten. Sie werden im Vorbericht der Deutschen Aksum-Expedition von Krencker aufgeführt⁷. Dazu gehörte eine Messbildkammer mit dem Plattenformat 20 cm × 20 cm und dem Weitwinkelobjektiv Pantoskop, Brennweite 19,5 cm (Fa. Emil Busch in Rathenow). Sie war zum ersten Mal in Baalbek

⁵ Nachlass Enno Littmann.

⁶ S. den Beitrag von H. v. Lüpke, Vorbereitung, Marschbefehl und Reisekasse.

⁷ Littmann / Krencker 1906: 36 (Photoapparate).

eingesetzt worden und hatte sich dort bewährt. Die Grundidee der Konstruktion von Meydenbauer war u. a. zur Erleichterung des Transports von Stativen, Glasplatten und Aufnahmeggeräten ein System von leicht zerlegbaren und ebenso leicht zu montierenden und justierenden Messkammern zu bauen. So bestand auch diese Messkammer aus folgenden Grundelementen: Stabiler Grundkreis, Objektivrahmen mit Objektiv und Belichtungsschieber (Verschluss), Plattenrahmen, ein lichtdichter Stoffbalg zur Verbindung der beiden vollkommen parallel einzustellenden Rahmen, vier Stahlstreben zur Stabilisierung der beiden Rahmen auf dem Grundkreis und zur Justierung mittels Feinstlibellen, sowie eine Wechselskassette für sechs Platten. Die Abbildung 3 zeigt diese Kamera von vorn (Neg.-Nr. MBA Z.V. 12). Die Messkammer wurde zur Aufnahme von Bauwerken und Architekturdetails eingesetzt. Mit ihr wurden hier besonders Geländeaufnahmen und Winkelmessungen durchgeführt, anhand derer von Lüpke noch im März die topographische Karte der Stadt und Großen Ebene mit der westöstlichen Länge von acht und der Nord-Süd-Ausdehnung von drei Kilometern anfertigte. Von Lüpkes Arbeitsweise bei den Geländeaufnahmen fand Littmann so interessant, dass er sie im Bericht beschrieb:

„Über die Entstehung des Stadtplans (Abb. 29 auf Tafel II) und der topographischen Skizze der Umgebung (Abb. 26) seien ein paar kurze Anmerkungen beigefügt. In der Ebene wurde teils außen um den Ort herum, teils durch ihn hindurch das ganze Tal hinauf ein Streckenzug von im ganzen etwa 2,5 km Länge mit Stäben abgesteckt und eingemessen. Von einigen geeigneten Knickpunkten dieses Zuges und ebenso von einer Reihe von Punkten auf den umliegenden Höhen aus mit besonders gutem Umblick über die Gegend und Einblick in den Ort von oben wurden durch ein kleines, mit einem photogrammetrischen Aufnahmeapparat verbundenes Winkelinstrument die Standpunkte untereinander und die wichtigsten scharf bestimmten Punkte und Spitzen des Ortes angewinkelt, sodass ein Netz fester Hauptpunkte aufgetragen werden konnte. Von fünf besonders ergiebigen Höhenpunkten und einem in der Ebene gelegenen aus wurden gleichzeitig mit der Messbildkamera (Instrument der Königl. Messbildanstalt zu Berlin mit Pantoscop von 19,5 cm Brennweite und 20 × 20 cm-Platte) photographische Panorama-Aufnahmen hergestellt (vgl. Abb. 27 u. 28 auf Tafel I), aus denen dann erst ein halbes Jahr später in der Heimat alle beliebigen Ein-

zelheiten, die Straßenzüge, die Formen der Berghänge und -kuppen u. s. w. entnommen und in den Plan nur eingetragen zu werden brauchten“⁸.

Das zweite Gerät in der Photoausrüstung wird von Krencker nur als Balgenkamera mit dem Plattenformat 13 cm × 18 cm und einem Anastigmat-Objektiv vorgestellt. Vielleicht war dies die Kamera, die von Lüpke als Student bekam? Das Anastigmat wurde als hochwertiges Objektiv seit 1890 bei Carl Zeiss in Jena gefertigt. Dieses Gerät war bei der Expedition sehr vielseitig einsetzbar und diente für Aufnahmen von Architektur, Landschaften und Personen.

Das dritte Gerät war eine für die Expedition angeschaffte, nicht billige Kamera, eine Goerz-Anschütz-Klappkamera für Platten und Filme im Format 9 cm × 12 cm mit einem Dagor-Objektiv. Konzipiert war sie als eine Spezialkonstruktion für Bewegungsaufnahmen von Tieren, entwickelte sich aber schon bald zu einer handlichen Pressekamera, deren Schlitzverschluss (Konstrukteur Ottomar Anschütz) Belichtungszeiten bis zu einer tausendstel Sekunde gestattete (Abb. 4). Ein Direktsucher erlaubte es, die Kamera in Augenhöhe zu halten. Sie wurde seit 1888 von Carl Paul Goerz in Berlin-Friedenau hergestellt. Mit dem von Emil Hoegh konstruierten Doppelanastigmat Dagor (F 7,7) wurde der Apparat ab 1893 ausgestattet⁹. Die Kamera hat sich auf der Reise glänzend bewährt bei Aufnahmen während des Ritts, von bewegtem Markttreiben, Musikanten, Handwerkern und anderen Personen, die für die volkskundliche Forschung interessant waren. Zur Aufnahme der Negative wurden ausschließlich orthochromatische Isolierplatten von AGFA verwendet.

Zur Photoausrüstung gehörte auch eine Laboreinrichtung, die weniger komfortabel war als die in Baalbek verwendete. Es gab keine Elektrizität, kein fließendes Wasser und keine Möglichkeit zu einer einfachen Temperierung der Photobäder. Es gibt zwei Aufnahmen vom Zelt des Photographen. Die eine (Neg.-Nr. MBA Sep. 231.5; Abb. 5) zeigt den Innenraum, der zum größten Teil mit den stabilen Transportkisten möbliert ist und den Arbeitsplatz des Zeichners von Lüpke mit Reißbrett, Schienen und Winkeln, Zeichenbesen usw. Zur Ausstattung gehörte

⁸ Littmann 1913, Bd. 1, Abschnitt II: Zur Topographie Aksums: 29; von Lüpkes Arbeitsskizzen und Aufzeichnungen der Messdaten vor Ort sind in seinem Nachlass im Besitz der Familie erhalten.

⁹ Gernsheim 1983: 645; Photo aus: Auer 1975.

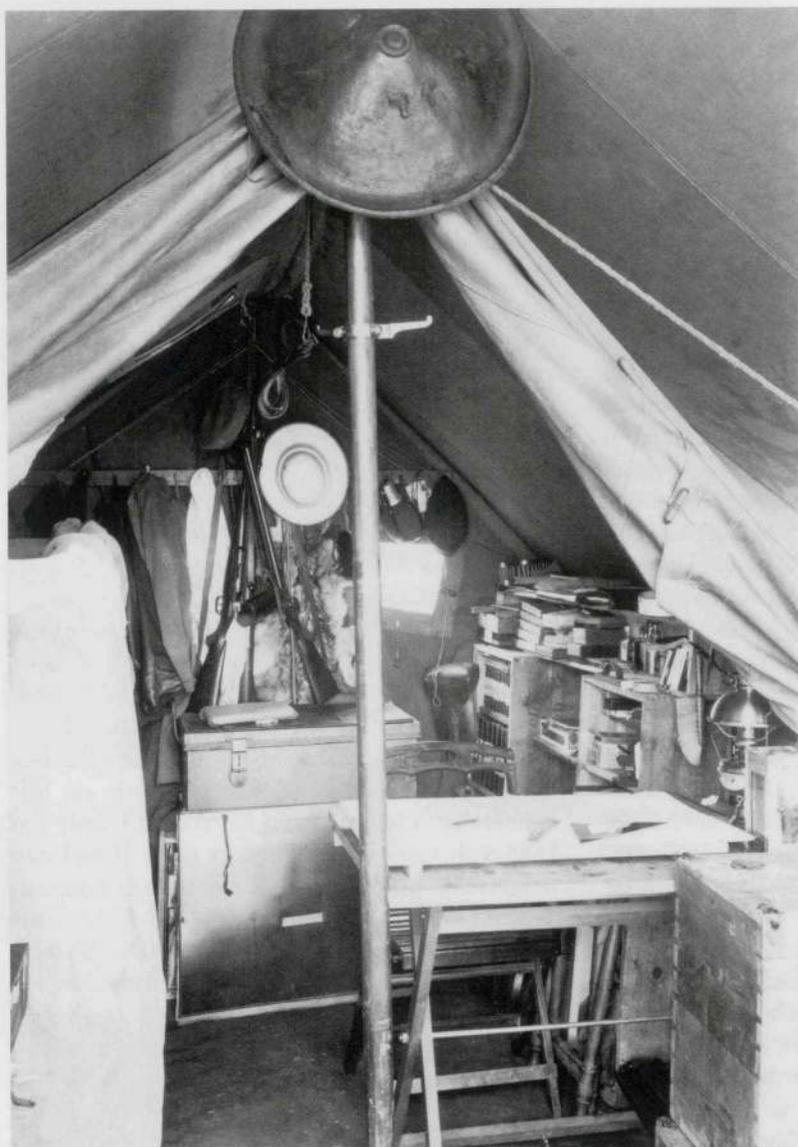


Abb. 5. Aksum, Zelt des Photographen, innen (Foto: MBA Sep. 231.5).

ren auch drei Gewehre. Das zweite Bild (Neg.-Nr. MBA Sep. 231.4; Abb. 6) zeigt eine Gesamtansicht und einen Blick in das Vorzelt mit dem Arbeitsplatz des Photographen von Lüpke. Sein Zelt ist aus lichtdichtem schwarzem Stoff gebaut. Zur Abschirmung der Sonnenwärme ist darüber ein Überdach aus weißem Stoff gespannt. Unter dem Vorzeltdach stehen leere Transportkisten, Chemikalien tanks und Gestelle zur Aufnahme der Platten in den Photobädern. Links sieht man eine große Wanne für den Wasservorrat, der mit Eseln herbeigeschafft werden musste. Auf einem Klapp tisch steht der mit schwarzem Stoff bespannte Dunkelkasten, worin der Photograph Theodor von Lüpke mit dem Oberkörper steckt. Seine Beine sind sichtbar, er sitzt auf zwei Kisten.

Man kann sich vorstellen, wie überaus schwierig es gewesen sein muss, im engen stickigen Dunkelkasten zu arbeiten, was bedeutete, bei völliger Dunkelheit sich nur mit dem Tastsinn orientierend auf einer sehr begrenzten Fläche den Prozess von der Entwicklung bis zur Fixierung zu kontrollieren und dabei auch das Entwicklerbad im richtigen Temperaturbereich zu halten. Man kann sich dann auch vorstellen, dass die ungünstigen Arbeitsbedingungen sich auf die Ergebnisse der Laborarbeit auswirkten und verschiedene Qualitätsmängel an den Negativen verursachen konnten.

Parallel zu seinen umfangreichen Arbeiten beim Aufmaß und der zeichnerischen Erfassung von Bauwerken und Plastiken, beim Zeichnen von Bauaufnahmen und Karten hat von Lüpke

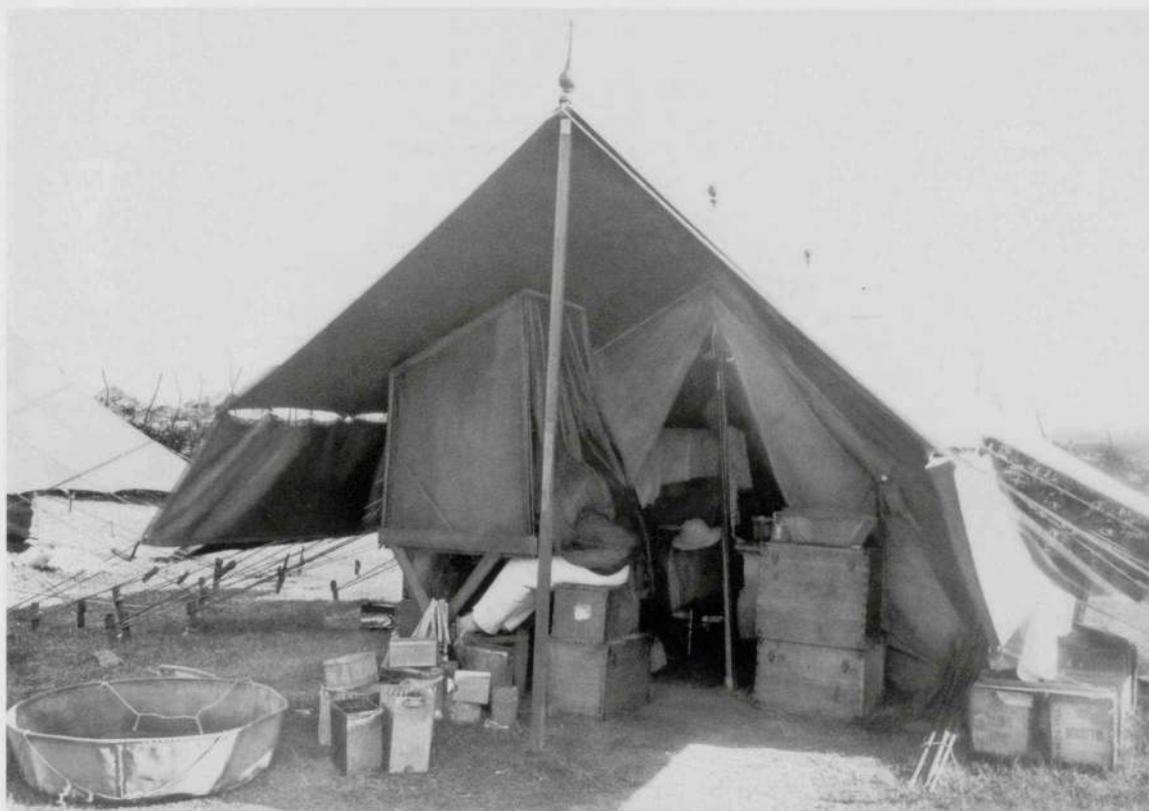


Abb. 6. Aksum, Blick ins Vorzelt (Foto: MBA Sep.231.4).

ebenso intensiv photographiert. Von den Negativen hatte er im Camp nur einen Teil entwickelt und Abzüge angefertigt. Er musste sich auf solche Aufnahmen beschränken, die für die weitere Arbeit am Ort benötigt wurden, oder deren Abzüge hochrangigen Priestern oder adligen Gönnern überreicht werden sollten.

Am 6. Juni trat von Lüpke wieder in Berlin seinen Dienst in der Messbildanstalt an. Vor ihm lag ein umfangreiches Pensum an Photoarbeiten, die unter Zeitdruck in wenigen Wochen erledigt sein mussten. Zunächst mussten alle mitgebrachten Filme und Platten entwickelt werden. Über die folgenden Arbeiten informierte er Enno Littmann in einem Brief vom 24. Juli¹⁰:

„Es werden vorläufig vier vollständige Exemplare der ganzen Sammlung hergestellt, von den ethnographischen und kunstgewerblichen sogar sechs, da von Luschan gleich je eines für das Berliner und das Hamburger Museum bestellt hat. Ich habe ihm neulich mal das bisher Fertige vorgelegt, er ist mehrfach vor Vergnügen beinahe unter die Decke gegangen“¹¹.

Die Aufgabe bedeutete, dass in wenigen Wochen ca. 4000 Abzüge herzustellen waren. Gleichzeitig erklärt dieser Brief den Zeitdruck, unter dem von Lüpke stand. Er sollte ganz bald,

nämlich am 8. August, wieder auf Reisen gehen, um in Konstantinopel ergänzende Aufnahmen zur Hagia Sophia anzufertigen und danach auch Saloniki und Nicäa zu besuchen.

Im gleichen Brief äußert sich von Lüpke zur Qualität seiner photographischen Ergebnisse:

„Aber ich bin mittlerweile feste an die Arbeit gegangen. Viel Zeit verschlucken immer noch die photographischen Geschichten. Entwickelt ist glücklicherweise alles und dabei manches mehr oder weniger erklärliche Malheurs zutage gekommen, doch alles in allem ist wenigstens alles als für seinen jeweiligen Zweck ausreichend gelungen zu bezeichnen. Was von den Reiseaufnahmen total verunglückt ist – nur ganz wenige Platten – ist meist auch nicht von besonderer Wichtigkeit. Leider, oder nach meinem Gefühl gottseidank!, ist auch Ihr guter George¹² nicht unwesentlich an den weniger gelungenen Auf-

¹⁰ Nachlass Enno Littmann.

¹¹ Felix von Luschan (1854–1924), Anthropologe und Ethnologe, war seit 1904 Direktor des Berliner Museums für Völkerkunde.

¹² Der „gute Georg“ war der von Littmann für die Expedition eingestellte syrische Koch, der offenbar Gefallen an einer Rolle als „Hilfsphotograph“ hatte.

nahmen dadurch beteiligt, daß er meistens vergessen hat, die Distanz einzustellen, oder sie total verkehrt eingeschätzt hat. Es zeigt sich eben, auch bei meinen Aufnahmen, wieder der scheußliche Nachteil, wenn man nicht gleich entwickeln kann“.

Von Lüpke reiste also nach Konstantinopel. Als er von dort kommend am 6. Oktober wieder in Berlin eintraf, hatte er in seinem Gepäck 76 Messbildplatten 40 cm × 40 cm mit wichtigen Ergänzungen zu den Aufnahmen der Hagia Sophia von 1902.

Auch nach seiner Rückkehr musste er sich wieder mit der Herstellung von Aksum-Bildern beschäftigen. Darüber geben zwei Schreiben an Enno Littmann Auskunft¹³. Eine Postkarte vom 10. November 1906:

„L. H. Prof., in Ihrem eigenen Interesse möchte ich Sie nochmals bitten, mir eine etwaige abess. Bilderbestellung **möglichst sofort** zukommen zu lassen, damit sie zugleich mit den jetzt auszuführenden Nachbestellungen – vermutlich doch in absehbarer Zeit die letzten – ausgeführt werden kann“.

Und ein Brief vom 9. Dezember 1906:

„Die Bilder sind fertig und ich warte auf die Erlaubnis, sie herausrücken zu dürfen. Ich würde sie auch ohne diese Erlaubnis Ihnen sofort zusenden, hinderte mich nicht Ihre Bestellung von Duplikaten bis sechsfach an der Annahme, dass sie nur für Arbeitszwecke, bzw. zur ganz persönlichen Erinnerung bestimmt seien“.

Die den Teilnehmern der Expedition vom Generaldirektor der Königlichen Museen vorgegebene Instruktion zu Aufgaben und Pflichten der Teilnehmer bestimmte im Paragraphen 10, dass alle Schriftstücke, Zeichnungen und photographischen Negative, die während des Expedition entstanden, Staatseigentum waren und dass Veröffentlichungen dieser Materialien nur mit Genehmigung der Generalverwaltung zulässig waren. Dies zeigt, warum bei dem Umfang der Littmannschen Bildbestellung von Lüpke in einen Gewissenskonflikt zwischen Loyalität zu seinem Expeditionschef und striktem Gehorsam gegenüber der für ihn verbindlichen Instruktion geriet, was uns den etwas distanzierten Stil seines Schreibens erklärt.

Die Aksum-Negative waren für eine vorerst nicht begrenzte Zeit der Messbildanstalt zur treuhänderischen Bewahrung überlassen worden. Zu den von Lüpke übertragenen Arbeiten gehörte auch ihre Erschließung und Ordnung in der Weise, dass ein Gesamtüberblick und gezielter Zugriff jederzeit möglich wurde. Als Ordnungssystem benutzte er dazu eine durchlaufende

Nummerierung und vermerkte die Nummern als Signatur auf dem Negativrand. Einige Negative erhielten auch eine kurze Bildunterschrift. Von Listen mit den Negativnummern und Bildunterschriften als Findhilfen ist keine mehr erhalten. Die meisten der ursprünglichen Negativnummern sind noch heute – allerdings durchgestrichen und teilweise unleserlich – auf den Negativen zu finden. Die laufenden Nummern folgten offenbar der Abfolge der Aufnahmen. Brüche in diesem System erklären sich vielleicht aus einer späteren Einarbeitung in den Bestand.

In Littmanns Nachlass gibt es heute eine reiche Sammlung von etwa 920 Papierabzügen der Aufnahmen von Lüpkes, dazu einige auch von anderer Herkunft. Die Lüpke-Photos sind mit den Signaturen beschriftet, wozu offenbar einem System folgend zwei verschiedene Stifte benutzt wurden. Mit einem orangefarbenem Stift sind die Aufnahmen von Architekturen, Lagebildern der Ansiedlung und vom Stelenfeld nummeriert. Sie bilden den größten Teil der Sammlung. Mit Bleistift beschriftet sind Bilder von Geistlichen und hohen Beamten, vom kirchlichen Leben, Volksleben, Köpfen und Haartrachten, häuslichen Verrichtungen, Handel, Gewerbe und Verkehr. Die Gruppierung weist auf die besondere thematische Zuordnung der Bilder von Reiseerlebnissen, kirchlichen und ethnographisch interessanten Motiven hin.

THEODOR VON LÜPKE WIRD ALS NACHFOLGER MEYDENBAUERS DIREKTOR DER MESSBILDANSTALT

Aufgrund seiner Leistungen wurde von Lüpke im Jahre 1907 in eine neue Anstellung als ständiger wissenschaftlicher Hilfsarbeiter des Preussischen Staatskonservators für Bau- und Kunstdenkmäler und zugleich als Abwesenheitsvertreter für den Direktor der Messbildanstalt Albrecht Meydenbauer berufen. Dieser wurde nach 24 verdienstvollen Amtsjahren als Gründer und Leiter der Messbildanstalt am 1. November 1909 im Alter von 75 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Danach wurde von Lüpke die kommissarische Leitung der Anstalt übertragen. Zwei Jahre später wurde er zum Regierungsrat und zum neuen Direktor ernannt.

Er begann sein neues Amt mit einigen besonders erfolgreichen Aktionen. Im Jahr 1910 wurden historische Wohnhäuser des 16. bis

¹³ Nachlass Enno Littmann.



Abb. 7. Theodor von Lüpke (Mitte sitzend) mit seinen Mitarbeitern im Jahre 1911 (Foto: MBA Sep. 303.1).

18. Jahrhunderts in der alten Berliner Mitte aufgenommen. Ein interessierter Personenkreis hatte bereits seit längerer Zeit diese Aktion gefordert, da alle diese Häuser durch neue Kommerzbauten akut vom Abriss bedroht waren, allerdings bislang vergeblich. In den Jahren 1911/12 dokumentierte er in ähnlicher Weise Straßenräume und Wohnbauten des Potsdamer Stadtkerns und die Königlichen Schlösser und Gärten. In der Ausstellung „Das Alte Potsdam“ zu Ehren des 25jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1913 wurden die vergrößerten Aufnahmen im Lichthof des Berliner Museums für Kunstgewerbe (Gropius-Bau) wirkungsvoll präsentiert.

Am bemerkenswertesten war der große und ehrenvolle Auftrag, auf Einladung der Griechischen Regierung die bedeutendsten antiken Stätten des Landes systematisch zu photographieren. Daraufhin reiste von Lüpke mit zwei Mitarbeitern im Frühjahr 1910 in 96 Tagen rund 4200 km durch Griechenland und auf einige Inseln. Dabei wurden auf etwa 600 Platten in besonders schön-

nen Bildern 35 Ruinenstätten Griechenlands erfasst. Eine Auswahl der Aufnahmen wurde teilweise in eindrucksvollen Vergrößerungen in der Griechischen Abteilung bei der Internationalen Kunstausstellung 1911 in Rom und zugleich im Landesausstellungspark am Lehrter Bahnhof in Berlin ausgestellt und erregte beim Publikum große Bewunderung.

Von Lüpke hatte bei seinem Amtsantritt eine wohlausgestattete Einrichtung und einen langjährig eingespielten Stab von Mitarbeitern (Abb. 7) übernommen, mit denen er nach bewährten Arbeitsmethoden weiterarbeiten und in wenigen Jahren den Bestand des Denkmalarchivs erheblich vergrößern konnte. Aber er brachte auch neue Aspekte in die Arbeit ein. Dazu gehörte die Erweiterung des Denkmalbegriffs, z. B. auf historische Wohnbauten, und zugleich die Berücksichtigung städtebaulicher Gesichtspunkte, z. B. durch die systematische Aufnahme ganzer Straßenräume.

Der 1. Weltkrieg beeinträchtigte anfangs die Arbeit kaum. Als 1917 eine Gruppe bekannter

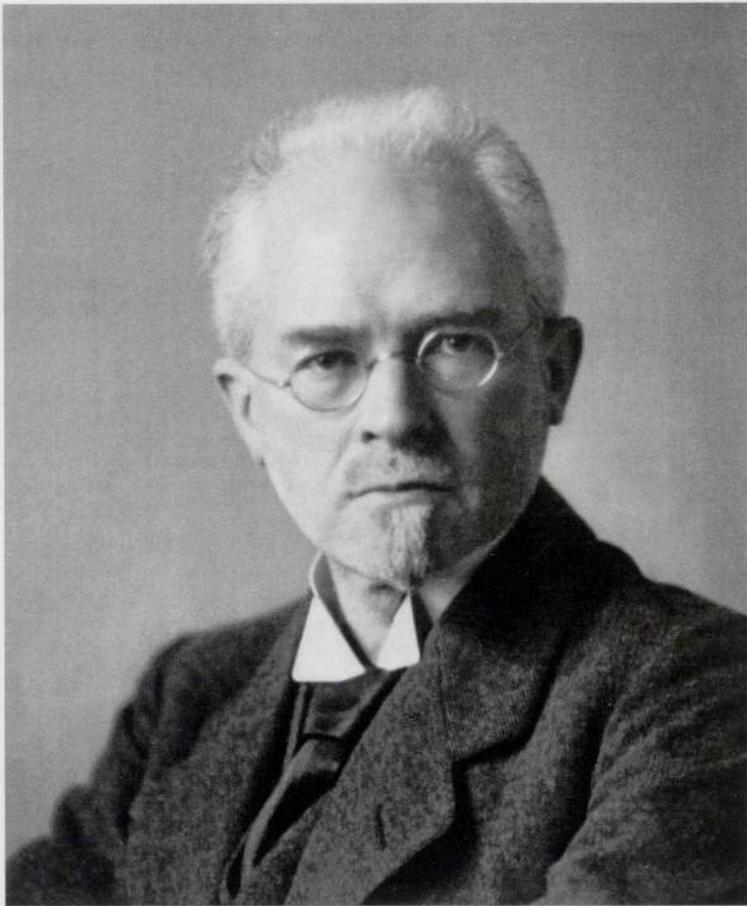


Abb. 8. Theodor von Lüpke im 50. Lebensjahr (Foto aus Familienbesitz).

deutscher Kunsthistoriker im damaligen Protektorat Belgien eine Kunstinventarisierung durchführten, wurde auch von Lüpke als Photograph einbezogen. Nachdem gegen Kriegsende die Mittel knapp wurden, arbeitete man vorzugsweise an solchen Denkmälern, zu denen keine lange Anreise nötig war.

Das Jahr 1921 mit seinen Problemen der staatlichen und wirtschaftlichen Neuordnung des Deutschen Reiches brachte der Anstalt schicksalhafte Veränderungen. Sie war in den schlimmsten finanziellen Schwierigkeiten und stand vor dem Aus. Zur Rettung der Mitarbeiter und Bestände entwickelte man im Kultusministerium ein neues Betriebskonzept. Am 1. Juli 1922 erfolgte die Gründung einer neuen Institution „Staatliche Bildstelle“ als Nachfolgerin der Messbildanstalt. Dieser Name stand für eine völlige Abkehr von der Arbeit an dem Messbild-Denkmalarchiv, für dessen Zweckbestimmung offenbar die meisten Kunsthistoriker kein Verständnis mehr aufbrachten. Die neue Aufgabenstellung beinhaltete die photographische Erfassung des Kultur- und Kunstgutes der deutschen Städte und Gemeinden. Mit der geographischen

Gebietsverweiterung verbunden war auch eine thematische Ausweitung auf alle Gebiete der Kunstwissenschaft, neben der Architektur auch der Plastik, der Malerei, des Kunstgewerbes und andere Sondergebiete, um den Bildbedarf der Kunstwissenschaftler an guten bildmäßigen Photographien zu decken. Zur geschäftlichen Vertretung der neuen Einrichtung und zur Publikation ihrer Arbeiten wurde gleichzeitig der „Deutsche Kunstverlag“ gegründet.

Den bisherigen Mitarbeitern und ihrem bisherigen Direktor von Lüpke (Abb. 8), dem auch die Leitung der neuen Einrichtung übertragen wurde, blieb nichts anderes übrig, als sich – wenn auch mit Schmerzen – zu fügen. Die neuen großformatigen Plattenphotos der Staatlichen Bildstelle im Format 18 cm × 24 cm und 24 cm × 30 cm wiesen wie bisher hohe Qualität und bildmäßige Schönheit auf und hatten bald keine ebenbürtige Konkurrenz in Deutschland. Der Bestand wuchs rasch und wurde auch durch die Übernahme wertvoller Plattensammlungen vermehrt.

Da es keine Königlichen Museen mehr gab und auch die Erweiterung des thematischen

Umfang es gestattete, war es jetzt möglich, die bisher treuhänderisch verwalteten Sammlungen aus der Baalbek- und Syrien-Expedition und die Aufnahmen von der Aksum-Expedition in die Archivbestände der Staatlichen Bildstelle regelgerecht einzuarbeiten. Dazu wurde das geltende Signatursystem verwendet, die einzelnen Negative wurden nach den Verzeichnungsregeln katalogisiert und erhielten Eintragungen mit der kurzen und präzisen Bezeichnung des Aufnahmegegenstandes, des Aufnahmestandorts und/oder der Aufnahmerichtung. So wurde z. B. anstelle der subjektiven Bildunterschrift „Abschied von Adua“ eine objektive Beschreibung „Adua, Stadtbild von W., entfernter Standpunkt“ formuliert. Bei der Einarbeitung in die Bestände wurde auch die Teilung der Aufnahmen in zwei Gruppen übernommen. Die mit Bleistift beschrifteten Aufnahmen volkskundlicher Situationen wurden als komplexer Separatbestand eingearbeitet. Heute noch existieren die damals angefertigten Listen mit den Signaturen und den zugehörigen Bildunterschriften für die gesamte Aksum-Sammlung. Darin sind insgesamt 802 Negative aufgelistet, davon 285 im Separatbestand und 517 im Allgemeinbestand. Mit der Messkammer 20 cm × 20 cm waren 146, mit der Balgenkamera 13 cm × 18 cm 384 und mit der Reporterkamera 272 Bilder aufgenommen worden.

Die tatsächliche photographische Ausbeute der DAE umfasste mehr als die in den Bestand eingearbeiteten Negative. In Littmanns Nachlass finden sich zahlreiche weitere Abzüge, deren Nummerierung sogar bis zur Ziffer 972 geht, eine Mehrzahl von 170 Aufnahmen, deren Negative aber nicht archiviert wurden. Neben den Bildern, die sich ganz speziell auf die wissenschaftliche Zielstellung der DAE beziehen und die größtenteils 1913 im Bericht publiziert wurden, gibt es Abzüge von damals wohl mehr als Erinnerungsphotos gedachten Aufnahmen z. B. vom Bahnhof in Massawa, den deutschen Herren eskortiert von italienischen Kolonialsoldaten, der Karawane mit Reit- und Lasttieren und deren Treibern sowie Dubletten und Abzüge von technisch nicht gelungenen oder unscharfen Aufnahmen. Doch auch diese Aufnahmen haben heutzutage wegen ihres hohen Informationswertes historische Bedeutung.

Für von Lüpke war es eine willkommene und ehrenvolle Aufgabe, im Jahre 1928 wieder zu einem dreimonatigem Einsatz in der Türkei eingeladen zu werden. Unter der Leitung der Professoren Lietzmann und Krischen hatte er die Reste der Theodosianischen Stadtmauer in Konstantinopel photogrammetrisch zu erfassen¹⁵.

Außerdem nahm er die unter der Leitung der Professoren Schede und Krencker stehenden Ausgrabungen des spätrömischen Tempels in Aizanoi (Anatolien) auf und dokumentierte topographisch das gesamte historische Gebiet der Stadt.

Nach Jahren, in denen bedeutende und umfangreiche Arbeiten geleistet waren, wagte sich von Lüpke an eine gewaltige und neue Aufgabe, die photographische Inventarisierung der Stadt Nürnberg. Dabei entschied er sich für Nürnberg nicht nur als Denkmalstadt sondern auch als Stadt der Reichsparteitage der NSDAP. Wie sehr viele andere deutsche Intellektuelle hatte sich auch von Lüpke schon früh dem herrschenden Gedankengut geöffnet. Die photographische Aufnahmemarbeit in engen und winkeligen Gassen bei ungünstigen Lichtverhältnissen verlangten von Lüpke, seinem Chefphotographen Edgar Titzenthaler und dessen Mitarbeitern ein Höchstmaß von Können und Erfahrung ab. Von 1935 bis 1936 entstand ein reicher Schatz von Aufnahmen der Nürnberger Bürgerhäuser und Kirchen und vom Kunstgut in Kirchen und Museen. Die Jubiläumsausstellung in Berlin zum 50jährigen Bestehen der Staatlichen Bildstelle (Messbildanstalt) im Jahre 1935 in den Ausstellungssälen der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz präsentierte einen Teil dieser neuartigen, beispielhaften stadtopographischen Dokumentation in beeindruckenden Vergrößerungen und offenbarte die erlangte Meisterschaft der Mitarbeiter.

Nur wenig später beauftragte der Preußische Staatskonservator von Lüpke damit, die deutsche Denkmalpflege bei der Internationalen Weltausstellung 1937 in Paris wegen der Kürze der gegebenen Zeit vorzugsweise durch Arbeiten der Staatlichen Bildstelle und möglicherweise auch anderen von Denkmalämtern bereitgestellten Exponaten beispielhaft darzustellen. Der Erfolg bei dieser Ausstellung war vor allem dem persönlichen Einsatz von Lüpkes zuzuschreiben¹⁶.

Am 30. April 1938 trat von Lüpke 65jährig in den Ruhestand. Er hinterließ ein einzigartiges, umfangreiches Archiv von Negativplatten mit Aufnahmen von unschätzbarem Wert für die Architekturgeschichte, Denkmalpflege und Kunstwissenschaft, zu dessen Aufbau er persönlich entscheidend beigetragen hatte. Er nahm mit

¹⁵ Eine Auswahl der Aufnahmen wurde veröffentlicht in: Krischen 1938.

¹⁶ von Lüpke 1937: 249–251 (Bericht über die Ausstellung).

sich Dank und Anerkennung von seinen Mitarbeitern und Fachkollegen in vielen Institutionen. Von Lüpke war Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft für Photogrammetrie (1909), Mitglied der Internationalen Gesellschaft für Photogrammetrie, Korrespondierendes Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts (1929) und Mitbegründer der Koldewey-Gesellschaft (1926).

Nach der offiziellen Verabschiedung aus dem Dienst genoss von Lüpke nicht den wohlverdienten Ruhestand, sondern übernahm einen großen Auftrag der Generalbauinspektion von Albert Speer (seit 1933 als architektonischer Berater und oberster Planer mit Adolf Hitler sehr verbunden), Dokumentationen in Photos, Zeichnungen und Texten zu Theaterbauten im „großdeutschen“ Reich zusammenzustellen. Vorgesehen war ein umfangreiches Nachschlagewerk zu den 375 bemerkenswertesten Theaterarchitekturen. Das Projekt stand im Zusammenhang mit den Planungen für die bauliche Umgestaltung der Reichshauptstadt Berlin zur Welthauptstadt Germania, die auch ihre Ausstattung mit einer Reihe monumentaler Kulturbauten vorsahen¹⁷. An dem Auftrag arbeitete von Lüpke bis zum nahenden Kriegsende mit großer Energie. Es gehörte zu den vielen Enttäuschungen in seinem Leben, dass ein fertiges Manuskript zum Theaterbuch in den Wirren beim Untergang des Dritten Reiches verloren ging. Heute berührt es uns besonders, dass Theodor von Lüpke bis zu seinem Lebensende im Glauben lebte, dass auch das Bildarchiv, sein Lebenswerk, vernichtet sei. Er hatte nicht von seiner Rettung und Rückführung nach Ostberlin erfahren. Die Barrieren des Kalten Krieges waren offenbar von beiden Seiten schwer zu überwinden.

Am 13. April 1961 starb Theodor von Lüpke in Bückeberg. Einen Tag zuvor hatte er sein 88. Lebensjahr vollendet¹⁸.

Von Lüpkes vielseitige berufliche Leistungen und Verdienste als Photogrammeter, Bauforscher und kunstverständiger Photograph sind bis heute in der Fachwelt nicht gebührend anerkannt worden. Eine angemessene Würdigung seiner Persönlichkeit steht noch aus.

DAS BILDARCHIV IM II. WELTKRIEG

Zum neuen und letzten Direktor der Staatlichen Bildstelle wurde 1938 von Lüpkes bisheriger Assistent Oscar Heck, Regierungsbaumeister a.D. ernannt. Er trug dazu bei, den Plattenbestand

der Staatlichen Bildstelle von ca. 80 000 meist großformatigen Glasplatten im wesentlichen unbeschadet über den Krieg zu retten. Als die Räume der Bildstelle in der Breiten Straße in Berlin-Mitte bei dem Bombenangriff vom 23. Februar 1943 völlig zerstört wurden, befanden sich die Platten verhältnismäßig sicher in einem Keller des nahegelegenen Berliner Schlosses. Im Frühjahr 1944 wurden sie in ein Salzbergwerk in Sachsen-Anhalt eingelagert und eingemauert. Nach ihrem Sieg beschlagnahmten im Juli 1945 sowjetische Soldaten die ca. 850 Kisten. Sie wurden als Beute nach Moskau geschafft, wo sie im Staatlichen Museum für Architektur und Bauwesen eine angemessene Unterbringung erhielten.

WIEDERAUFBAU DES MESSBILDARCHIVS IN BERLIN

Nach dreizehn Jahren im Moskauer Exil wurden die Plattensammlungen im Herbst 1958 der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zurückgegeben. Der Aufbau einer wieder funktionierenden Bildstelle wurde 1959 der neu gegründeten Kunstgeschichtlichen Bildstelle der Humboldt-Universität zu Berlin unter der Leitung des Kunsthistorikers Leopold Achilles (1913–2003) übertragen. Im Jahre 1968 übernahm das Institut für Denkmalpflege der DDR das wiederaufgebaute Bildarchiv, das fortan in der Meydenbauerschen Tradition „Messbildarchiv“ hieß.

Nach der deutschen Vereinigung wurde das Messbildarchiv in das 1991 gebildete Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege eingegliedert, mit dem zusammen es 1998 im südlich von Berlin gelegenen Wünsdorf einen neuen Standort bezog. Dort erhielt es ideale Bedingungen für die Archivierung auch der Aksummlung in klimatisierten Archivräumen. Der physische Zustand der Platten und wenigen Filme ist trotz ihres Alters von 100 Jahren sehr gut. Es sind trotz der strapaziösen Transporte im 2. Weltkrieg und in den Nachkriegsjahren kaum Glasschäden festzustellen. Eine Revision zeigte allerdings Lücken im ursprünglichen Gesamtbestand, die auch schon die Moskauer

¹⁷ Fest 2001: 95ff.

¹⁸ Theodor von Lüpke hatte 1911 seine Frau Magdalene geb. Weber geheiratet und hatte mit ihr vier Söhne und eine Tochter. Drei Söhne verlor er in den ersten beiden Kriegsjahren.

Archivare bei ihrer Durchsicht vor der Rückführung nach Berlin vermerkt hatten. Heute fehlen 83 Negative in der Sammlung und sind wohl als Kriegsverluste hinzunehmen.

Für wissenschaftliche Zwecke können gegen Entgelt von den Negativen Abzüge angefertigt werden. Bestellungen sind zu adressieren an:

Brandenburgisches Landesamt für
Denkmalpflege und Archäologisches Museum,
Messbildarchiv
Wünsdorfer Platz 4,
D-15838 Wünsdorf
Tel.: 033702-71241 / 71200
Fax: 033702-71202

LITERATURVERZEICHNIS

- Auer, M.
1975 Kameras gestern und heute. Lausanne.
- Degners
1935 Wer ist's? 10. Ausgabe. Berlin.
- Fest, J.
2001 Speer – Eine Biographie. Frankfurt a. M.
- Gernsheim, H.
1983 Geschichte der Photographie. Die ersten hundert Jahre. Berlin, Frankfurt a. M.
- Grimm, A.
1978 120 Jahre Photogrammetrie in Deutschland. Das Tagebuch von Albrecht Meydenbauer. In: Deutsches Museum, Abhandlungen und Berichte 45 (1977), H.2. München.
- Koppe, R.
1997 Zur Geschichte und zum gegenwärtigen Stand des Messbildarchivs. In: Albertz, J. u. Wiedemann, A. (Hrsg.), Wissenschaftliches Kolloquium zum 75. Todestag des Begründers der Architekturphotogrammetrie Albrecht Meydenbauer in der TU Berlin am 15. November 1996. Berlin: 29–39.
- Krischen, F.
1938 Die Landmauer von Konstantinopel. T.1. (Denkmäler antiker Architektur 6) Berlin.
- Kutschmann, M.
1938 Theodor von Lüpke. In: Deutsche Kunst und Denkmalpflege Jg. 1938: 106f.
- Littmann, E. / Krencker, D.
1906 Vorbericht der Deutschen Aksum-Expedition. Berlin.
- Littmann, E. et al.
1913 Deutsche Aksum-Expedition. Bd.1–4 Berlin.
- Lüpke, Th. von
1937 Die Denkmalpflege auf der Pariser Weltausstellung. In: Deutsche Kunst und Denkmalpflege: 249–251.
- Meyer, R.
1985 Albrecht Meydenbauer. Baukunst in historischen Fotografien. Leipzig.
- Wiegand, Th. et al.
1921 Baalbek. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1898 bis 1905. Bd. 1. Berlin, Leipzig.

QUELLEN

Nachlass Enno Littmann, Staatsbibliothek zu Berlin, SPK, Handschriftenabteilung, NL 245.